**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 154 (1875)

**Artikel:** Johann Ulrich Schiess, Kanzler der Eidgenossenschaft : ein

republikanischer Beamter

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373628

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

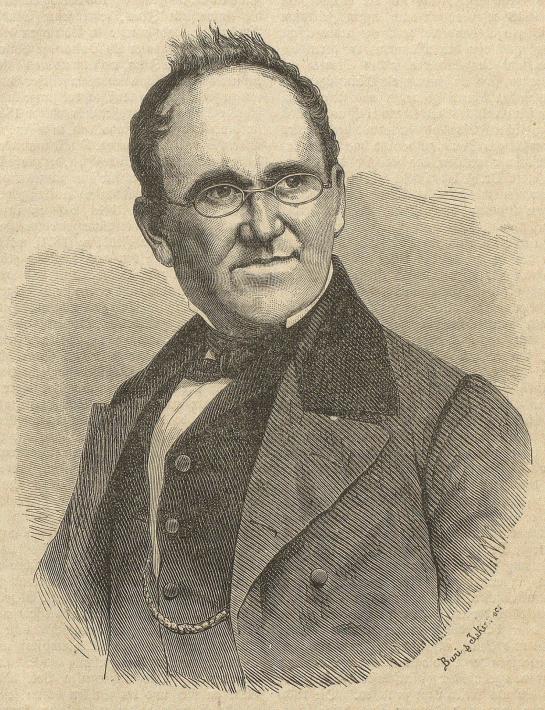
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Johann Ulrich Schieß, Ranzler der Eibgenoffenschaft.

## Ein republikanischer Beamter.

Das Grundgesetz, das fich die Schweiz im Jahr 1848 gegeben, ift nach einem Zeitraum eines Vierteljahrhunderts durch ein neues ersetzt worden, und von den Männern, in deren bemährte hand das Steuerruder des Staates gelegt worden, find ein Furrer, ein Munzinger, ein Drueh zu den Bätern gegangen und steht allein noch in feinem Umte Bundesrath Raff und waltet in jugendlicher Frische des Geiftes und des Körpers an der wichtigen Stelle, zu der ihn das Vertrauen jener Manner gerufen, der Rangler der Gidgenossenschaft, Dr. J. Ulrich Schieß, ein Sohn der Appenzellerberge. Als Mufter eines republi= fanischen Beamten, deffen Gedächtniß den Herzen eingeprägt und erhalten zu werden verdient, führen wir ihn in nachstehendem furgen Lebensabrig den Lefern des Appenzeller Ralenders vor.

Johann Ulrich Schieß ift ein Sprößling der großen Familie Schieß von Herisau, die ihrem Beimatkanton so viele verdienstvolle Männer verliehen hat. Seine Wiege ftand im Pfarrhause der appenzell-außerrhodischen Gemeinde Wald, wo er den 17. Februar 1813 geboren wurde. Sein Bater mar der den Appenzellern und insbesondere den Sängern unvergefliche Pfarrer Adrian Schieß. Allein schon im Jahr 1814 fiedelten die Eltern nach dem Ranton Thurgau über, wohin der Bater an die Pfarrei Langrickenbach und Birminfen berufen murde. So wuchs der hoffnungsvolle Knabe an den Ufern des Bodensees auf. Der Vater bestimmte ihn für die Theologie. Zu diesem Zwecke besuchte er die Schulen in Arbon und St. Gallen und tam dann nach Bafel, wo insbesondere die Philologen Dr. Fechter, Georg Müller und Berlach des angehenden Studenten mit großem Wohlwollen sich annahmen. Noch heute bewahrt er diesen väterlichen, noch jest thätigen Lehrern ein dankbares Undenken. Den jungen Studiosus zogen aber bald die Borträge über Beschichte, Rechts= und Staatswiffenschaften weit mehr an, als diejenigen der Theologie, und der Vater war einsichtsvoll genug, der wissenschaftlichen Reigung seines Sohnes freien Lauf zu laffen. Die 1830 ausgebrochenen und längere Zeit heftig fort= dauernden politischen Rämpfe im Ranton Basel waren jedoch einem ernsten Studium nicht förderlich. Im Frühling 1831 bezog daher Schieß die Universität Jena, setzte seine Studien in Berlin fort und brachte in Göttingen dieselben zum Abschlusse, wo er als Doktor der Philosophie promovirte. In Jena, wo damals noch fast allein ein freies akademisches Leben, ein frischer Burschenston zu sinden war, schloß sich der junge kaum 18-jährige Student mit großer Liebe an den 1855 verstorbenen Professor Reinhold an, in dessen Jause er wie ein Sohn gehalten ward. Dankbar anerkennt er, daß der tieswissenschaftliche Geist, der große sittliche Ernst dieses Gelehrten für sein ganzes Leben von entscheidendem wie heilsamstem Einfluß gewesen ist.

Im Jahre 1835 fehrte Schieß in seinen Familienfreis, in die Batergemeinde Berisau, zurück. Schon im Frühling 1836 mählte der zweifache Landrath den auch juridisch gebildeten jungen Mann zum Verhörrichter des Kantons= theils Außerrhoden, und er mußte in Folge deffen seinen Wohnsit in Trogen nehmen. hier, im Umgange mit gebildeten Männern, die Trogen immer befeffen, und wo er auch feinen Familienstand gründete, verlebte er drei seiner schönften Jahre. Ein heiterer Gesellschafter, ein trefflicher Sänger, wie er denn auch als Nachfolger Weishaupts den appenzellischen Sängerverein leitete, gewann er bald die Liebe des Appenzellervolkes und erfannte die Behörde in ihm den reichbe= gabten, tüchtig gebildeten, treuen Beamten. Die Gemeinde Trogen ernannte ihn im Jahre 1838 zum Mitgliede des Landrathes und der Revisions= kommission. 1839 wurde er zum Ratheschreiber gewählt, als welcher er feinen Sit in Berisau zu nehmen und nun besonders die Ranglei der Regierung zu verwalten hatte. Dieses Umt führte ihn bereits indirekt in den politischen Rampf hinein, welchen das weitere Baterland in den Vierzigerjahren durchzumachen hatte. Es zeigte fich seine gewandte und insbesondere in seinen öffentlichen Publikationen auch volksthümliche Feder. Als Aftuar der Landesschulkommission arbeitete er tüchtig mit an der Hebung des Schulwesens im Kanton. Das Appenzeller Bolk hing mit Liebe an ihm und im Stillen harrte seiner die höchste Ehrenstelle, die es verleihen kann.

Eine tiefeingreifende Entscheidung für seinen Lebensgang brachte das Jahr 1847. Die Gegen-

fäte hatten fich damals fo zugefpitt, daß es zwischen der Mehrheit der Kantone, den geschichtlich gewor= benen 12 und 2 halben, und dem fog. Sonder= bunde zum Bruch tommen mußte. Besonnen und fest ging die Tagsatzung vor. In der ersten Sitzung ben 5. Juli handelte es fich um die Befetung der eidg. Staatsschreiberstelle für die Jahre 1848 und 49. Mit Umgehung bes bisherigen Beamten, Gongenbach, deffen Berhältniß gum Auslande vom Schweizervolk schon lange mit Migtrauen beobachtet worden, fiel die Wahl zu dieser, man könnte beinahe sagen kritischen Stelle, auf den Rathsschreiber von Appenzell A. Rh. Dieser völlig unerwartete Ruf (er vernahm ihn aus der N. Z. Z.) versetzte ihn in mehr Sorge als Freude. Die Aussicht, allerdings bescheidene aber äußerst glückliche Berhältniffe an eine ungewiffe Bukunft vertauschen zu muffen, gang besonders aber das Bedenken, zum Nachfolger eines Mannes berufen zu fein, deffen Beiftes= thätigkeit und Gewandtheit allgemein anerkannt wurden, und der diese Eigenschaften in einer langen Reihe von Jahren im Dienste der Gidgenossenschaft bewährt hatte, ließen den Ge-wählten lange in peinlichem Zweifel. Der Gedanke aber, daß die Zeit gekommen sei, ba Jeder nach seiner Rraft dem Baterlande dienen muffe, gab den Ausschlag, und er erklärte die Annahme der Wahl. Der Antritt hatte den 1. Januar 1848 ftattzufinden. Doch die Berhältniffe fügten es anders. Nachdem alle Mittel einer Beilegung des Kampfes ohne Waffengewalt umfonst gewesen, mußten die ehernen Bürfel fallen. Ranzler Amrhyn, ein Luzerner, resignirte und es wurde Schieß sofort zur Funktion einberufen.

Nur ungern sah sein Heimatkanton den erprobten Mann aus seinem Dienste scheiden, doch er fühlte sich durch diese Wahl geehrt. Sein Volk wußte, daß das bescheidene aber wahre Verdienst zu Ehren gezogen worden; des Gewählten umfassende Kenntnisse der vater-ländischen Verhältnisse, seine Geschäftstüchtigkeit, sein gediegener republikanischer Charakter und sein ächter Schweizersinn boten ihm volle Garantie, daß eine der wichtigkten eidg. Stellen in die rechten Hände gelegt worden, und daß auch das Schweizersvolk, sobald es ihn genauer kenne, ihm sein Vertrauen und seine Achtung schenken werde. In der Abendsitzung des benkwürdigen 4. Nov.

1847 murde Schieß beeidigt und fogleich hatte er als eidg. Staatsschreiber ben folgenschweren Beschluß der Tagsatung: es sei die Auflösung des Sonderbundes mit bewaffneter Macht in Vollziehung zu feten, die Proklamation an die in's Feld gerufene eibg. Armee und das Manifest an das Schweizervolf zu unterzeichnen. Den 7. Februar 1848, nachdem die Rrifis glücklich bestanden war und zu einer Wiedergeburt des Baterlandes geführt hatte, wurde er zum Rangler der Gidgenoffenschaft befördert. Mit der Führung des Protofolls ber Tagfatung von 1848 über die Revision der Bundesverfassung begann seine ihm in seiner Stellung zufallende reiche Arbeit an der Neuentwicklung des schweizerischen Bundesstaates. Mit der Wahl des Bundesrathes den 16. Nov. 1848 fand auch die einmüthige Bestätigung des Kanzlers statt. Ihm wurde nun die Ehre und das Glück zu Theil, eine der schönsten Perioden unserer Schweizergeschichte in unmittelbarfter Weise zu durchleben. Die Entwicklung der neuen Bundesverhältniffe, die neue eidg. Gefetgebung, so manche ernste und gehobene Verhandlungen in den eidg. Rathen, und das Wachsen des Un= sehens der so fraftig sich entwickelnden Schweiz in den Augen des Auslandes, dieß Alles zog an seinen Augen vorüber, und mit der ihm eigenen Schärfe und Rlarheit hat er diefes vielgeftaltige reiche Bundesleben aufgefaßt und ihm in den eidg. Protofollen Ausdruck gegeben. Alle die gahlreichen Erlaffe der Bundesbehörden und die Berträge mit dem Auslande tragen seine Unterschrift. Und wieder wurde ihm die Aufgabe, in der Neubearbeitung der schweiz. Bundes= verfassung von 1872-74 die Schrift zu führen und er hat diefelbe in einer Beife gelöst, daß ihm die hohe Anerkennung der Bundesversammlung zu Theil wurde. Auf die ihm zuerkannte materielle Belohnung hat er als ächter Republikaner ver= zichtet. — Unter seiner Hand erhielt die Verwal= tung der Bundeskanzlei auch im Ausland den Ruf der Musterhaftigkeit, und ein nordamerikanischer Staatsmann bewunderte ebenfo fehr feine außerordentliche bis ins Einzelnste gehende Renntniß der Bundesverhältniffe, als seine Ginfachheit und Bescheidenheit. Mitten im reichen Bundesleben bewahrte er aber auch als ein treuer Sohn der Appenzeller die Anhänglichkeit an fein Heimatland und die Liebe zu deffen einfachen Ginrichtungen.